

Zeitschrift: Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden; Denkmalpflege Graubünden
Band: - (2008)

Artikel: Prospektion entlang bekannter und unbekannter Saumpfadrouten an der Südseite des Berninapasses (Gemeinde Poschiavo)
Autor: Schaffner, Hansruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-821155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prospektion entlang bekannter und unbekannter Saumpfadroutes an der Südseite des Berninapasses (Gemeinde Poschiavo)⁵⁸

Hansruedi Schaffner

Einleitung

1982 veröffentlichte Armon Planta im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte einen Aufsatz unter dem Titel «Alte Wege an der Südseite des Berninapasses. Bevorzugte und weniger bevorzugte Alpenpässe».⁵⁹ Durch «gewissenhafte Begehungen im Gelände»⁶⁰ hatte Planta die zwei bekannten historischen Routen an der Südrampe des Berninapasses untersucht: jene östlich des fast 2600 m ü. M. hohen Piz Campasc über die Val Laguné, wo seit dem 19. Jahrhundert die Passstrasse durchführt (Abb. 41,1), und die rund 3 km kürzere Strecke über die Ebene von Cavaglia (Abb. 41,2), westlich des genannten Gebirges, wo zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Trasse der Berninabahn angelegt worden ist. Seit jeher waren beide Wegvarianten benutzt worden, und zwar, so die Feststellung Plantas, in gleicher Intensität; nur scheint die Vorliebe für den einen oder anderen Weg öfters gewechselt zu haben, wie auch die Streckenverläufe im Einzelnen im Laufe der Zeit zahlreiche Modifikationen erfuhren.

Angeregt durch die Lektüre von Plantas Artikel nahm sich der Autor des vorliegenden Beitrags, ein begeisterter Feriengast des Puschlavs, vor, die auf «blossem» Augenschein basierenden Schlussfolgerungen Plantas bezüglich der erstaunlich zahlreichen Pfade an der Südrampe des Berninapasses durch Zuhilfenahme technischer Hilfsmittel zu überprüfen. Vom ADG erhielt er die Bewilligung, das in Frage stehende Gebiet mit dem Metalldetektor abzusuchen (Abb. 41).⁶¹ Bei mehreren Begehungen in der Zeit zwischen 2003 und 2007 konnten über tausend Objekte – davon rund die Hälfte Hufnägel – geborgen werden. Versehen mit der

Fundmeldung und einem entsprechenden Fundplan mit eingezeichneter Fundlage gelangten alle Objekte zur Beurteilung und Archivierung an den ADG.⁶²

Die Auswertung des Fundmaterials war von folgenden Fragen geleitet: Standen die von Planta eruierten Pfade im Zusammenhang mit dem Saumverkehr über den Berninapass? Lässt sich anhand der Metallfunde die Benutzung der verschiedenen Pfade zeitlich genauer einordnen und lassen sich allenfalls Aussagen machen hinsichtlich der frühesten Begehungen oder der Zeit der grössten Frequenzen?⁶³

Einleitend sei festgehalten, dass die Arbeit mit dem Metalldetektor im Detail nähere Erkenntnisse bringen kann, einer korrekt durchgeführten archäologischen Ausgrabung aber in jedem Fall unterlegen ist. Bei einer Ausgrabung wird die Gesamtheit der innerhalb einer definierten Kubatur geborgenen Objekte während und anschliessend an die Grabung nach dem Stand des Wissens und der Technik aufbereitet und ausgewertet. Der Grabungsbericht enthält die formulierten Erkenntnisse und Folgerungen, allenfalls auch noch offene Fragestellungen. Bei der Prospektion mit dem Metalldetektor hingegen wird aus einer unbekanntem Gesamtheit von sich im Boden befindenden, von Tier und Mensch unbeabsichtigt hinterlassenen Metallobjekten im bezeichneten geographischen Umfeld nur ein kleiner Teil geortet, geborgen und zeitlich eingeordnet. Dabei können keine definierten Begrenzungen der Suchbereiche vorgegeben werden, da diese durch die erkennbaren Pfadführungen, neue Erkenntnisse im Gelände und Intuition bestimmt werden. Entsprechend werden viele Objekte bei der Arbeit mit dem Metalldetektor gar nicht erst aufgespürt. Objektive

58 Der Beitrag in vorliegender Form wurde von Ludmila Seifert-Uherkovich, Chur, auf der Grundlage des Manuskriptes von Hansruedi Schaffner aus dem Jahre 2007 verfasst.

59 PLANTA ARMON: Alte Wege an der Südseite des Berninapasses. Bevorzugte und weniger bevorzugte Alpenpässe. JbSGUF 65, 1982, 149–165.

60 PLANTA, wie Anm. 34, 149.

61 Den betroffenen Landbesitzern sei an dieser Stelle für die erteilten Begehungsbewilligungen gedankt.

62 Der Verfasser ist folgenden Personen zu Dank verpflichtet, ohne deren Unterstützung die dieser Arbeit zugrunde liegenden Detailberichte nicht hätten entstehen können: Georg O. Brunner, Schwerzenbach ZH; Luigi Gisep, Poschiavo; Antonio Giuliani, Poschiavo; Urs Imhof, Kerzers BE, und Jürg Rageth, ADG.

63 BRUNNER GEORG O.: Eine Typologie von Hufnägeln als Mittel für Datierungen. In: Mittelalter 12, 2007/1, 1–10.

Prospektion entlang bekannter und unbekannter Saumpfad-routen

und quantifizierende Vergleiche zwischen verschiedenen Fundensembles, die mittels eines Metalldetektors geortet werden konnten, sind entsprechend nicht möglich. Bei der Formulierung von Resultaten, die sich aus Hinterlassenschaften allenfalls ablesen lassen, gilt es, die Prospektionsmethode unter Zuhilfenahme des Metalldetektors

bezüglich der Aussagekraft geborgener Objekte zu hinterfragen.

Detailbetrachtung

Nachfolgend sollen im Sinne einer Fokussierung auf einen eng begrenzten Bereich die Resultate für die Fluren Scala (Bernina West) und Alp Stabluedru (Bernina Ost) detaillierter vorgestellt werden.

Geländestufe Scala (Bernina West)

Bei der Westvariante gibt es für das Gebiet zwischen dem Lago Bianco (um 2200 mü.M.) und der Ebene von Cavaglia grundsätzlich vier Wegvarianten (Abb. 41). Knackpunkt dieses Abschnitts ist eine halbkreisförmige Steilwand, welche die tief eingeschnittene Val da Pila gegen Norden abschliesst; ihre Bezeichnung als Scala (Treppe) deutet auf einen steilen Auf-, bzw. Abstieg (Abb. 42; Abb. 43). Auf einer Strecke von nur 500 m Luftlinie ist hier ein Höhenunterschied von 180 m zu überwinden, was einer Steigung von 360‰ gleichkom-



Abb. 41: Poschiavo. Die Karte zeigt deutlich die Trennung der beiden Geländekammern Bernina-West und Bernina-Ost durch den vom Piz Campasc zum Corn da Praïrol reichenden Gebirgszug. Die rot punktierten Streckenabschnitte markieren die mit dem Metalldetektor abgesuchten Pfadbereiche. 1 Val Laguné, 2 Cavaglia, 3 Scala, 4 Stabluedru. Mst. 1:50 000.

Abb. 42: Poschiavo. Blick über die Ebene von Cavaglia in den tiefen Einschnitt der Val da Pila in Richtung Berninapass. Den Abschluss des Pila-Tals bildet der Steilhang Scala. Blick gegen Norden.

Abb. 43: Poschiavo, Geländestufe Scala (Bernina West). Das Foto zeigt die östliche Hälfte der Scala. Der Buchstabe X markiert den auf 2120 m ü. M. liegenden Einstieg in das felsige Gebiet, Y eine Stelle nahe beim Kulminationspunkt. Zwischen X und Y (Luftlinie 500 m) beträgt die Höhendifferenz 180 m. Blick gegen Norden.

mt; diese Geländestufe lässt die Fähigkeit der mit Gepäck beladenen Saumtiere erkennen, auch sehr stark abschüssiges Gelände zu bewältigen. Planta hatte für den Kessel von Scala mehrere Ausgänge angenommen, was durch unsere Arbeit grundsätzlich bestätigt werden konnte. So fand sich im heute grösstenteils durch Geröll verschütteten westlichen Bereich der Scala auf einem nur wenige Meter freiliegenden Pfadstück noch ein Hufnagel, der auf eine ehemalige Begehung dieses westlichen Ausganges durch Huftiere hinweist. Im Bereich des fast vegetationslosen Kulminationspunktes tritt nackter Fels zutage. Es sind daher keine Spuren eines früheren und in der Zwischenzeit durch einheimisches Wild (hier vorwiegend Gamsen) «unterhaltenen» Pfades zu erkennen, wie dies in mit Gras bewachsenen Abschnitten zwischen Felspartien öfters der Fall ist. Trotz Fehlens sichtbarer Spuren konnte dank des Einsatzes des Me-

talledektors der Verlauf der (oder einer?) früheren Route anhand von Fundobjekten und durch Ausmessung der Fundorte mittels GPS (*Global Positioning System*) und Übertragung der Daten in die Karte sichtbar gemacht werden. Der in Abb. 44 gezeigte Ausschnitt bildet den so ermittelten Verlauf perlenkettenartig ab.

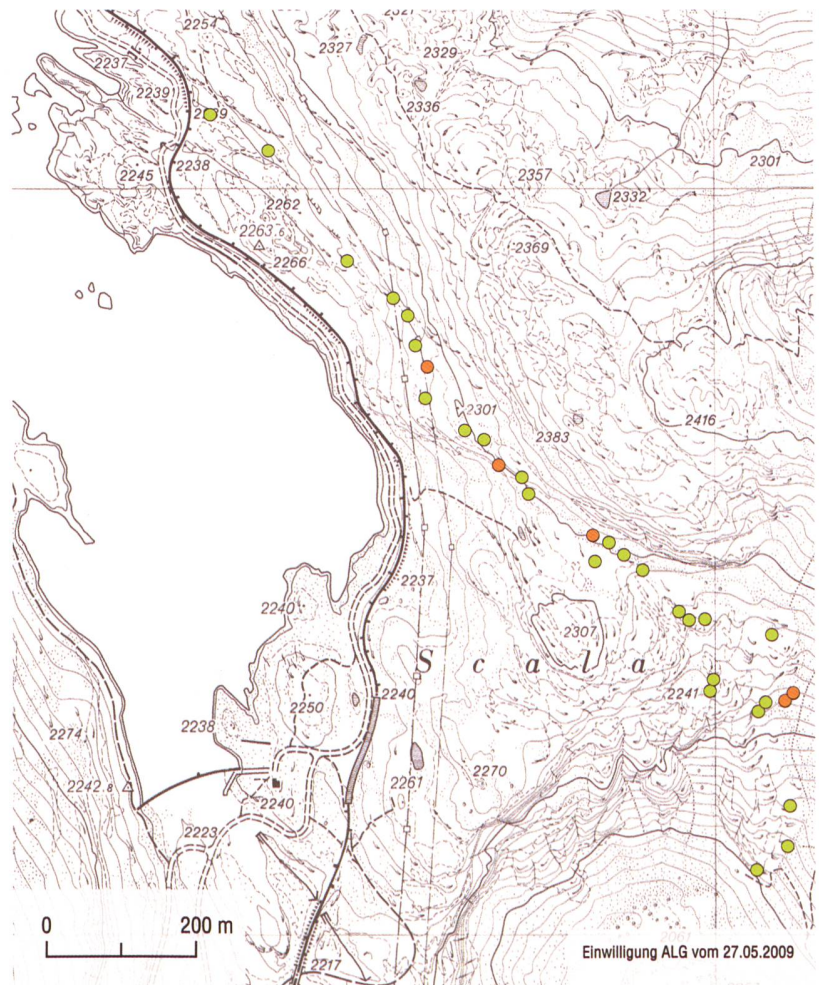
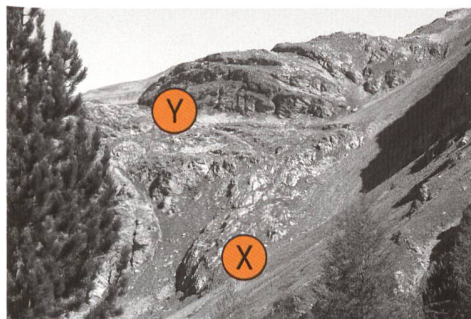


Abb. 44: Poschiavo, Geländestufe Scala (Bernina West). Die Karte zeigt die Situation der Flur Scala mit den Fundstellen von Hufnägeln (grüne Punkte) und Hufeisen (orange Punkte), die in einem Streckenbereich von etwa ± 10 Metern geborgen werden konnten. Mst. 1:10 000.

Alp Stabluvedru (Bernina Ost)

Das Gelände östlich des Piz Campasc ist deutlich freundlicher, weniger rau und generell weniger steil als jenes westlich davon. Entsprechend einfacher war es hier, eine Passage durch die Landschaft zu legen. Damit mag sich auch die Tatsache erklären, weshalb auf einem relativ eng begrenzten Gebiet zuweilen mehrere parallel verlaufende Pfadspuren zu finden sind. Man bevorzugte offenbar situativ die augenblicklich günstigste Linienführung und das Gelände liess dies auch zu.

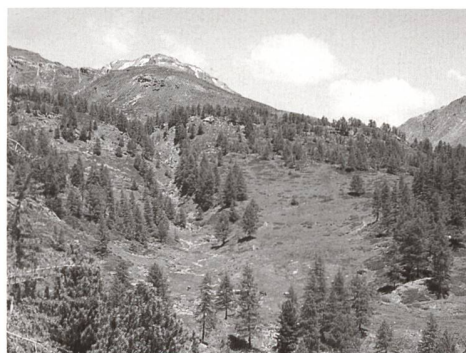
Die hier näher ins Blickfeld genommene Alpweide Stabluvedru (Abb.45; Abb.46), die noch heute alljährlich mit Kühen bestossen wird, liegt auf einer Höhe von etwa 2020 m ü. M. Planta hatte auf der Flur Curvon südöstlich von Stabluvedru (Abb.47) einen nach Westen führenden

Pfad beobachtet und festgestellt, dass dieser «im Tälchen nach Curvon sogar gepflästert war».⁶⁴ Beim X in Abb.47 geht dieser Pfad, ebenso wie ein von der etwas tiefer gelegenen Alp Campasc heranführender Weg, in Weideland über. Für beide Wege konnte Planta «ab Stabluvedru keine Fortsetzung nach der Passhöhe» eruieren.⁶⁵ Allerdings war ihm der von der Alp La Motta Richtung Berninapass führende und dabei die Alp Stabluvedru durchquerende Pfad bekannt; ihn stufte Planta als Berninapassvariante ein. Eine Verbindung zwischen den hier erwähnten Wegstrecken konnte Planta nicht herstellen, da es zwischen X und Y (Abb. 47) keine von blossen Auge erkennbaren Spuren gibt, welche auf eine häufige Begehung des Geländes mit Saumtieren hindeuten würden. Mit Hilfe des Metalldetektors konnten aber doch Hinweise auf eine frühere Pfadverbindung zwischen X und Y gefunden werden. Bei meinen mehrmaligen Begehungen zu unterschiedlichen Jahreszeiten konnten zwei Wellenrand-Hufeisenfragmente und mehrere Hufnägel geortet und geborgen werden. Grosses Staunen löste der Fund eines in drei Teile zerfallenen, insgesamt 11 cm langen, mit Gold tauschierten Rittersporns aus, der in den Zeitraum des Früh-/Hochmittelalters datiert werden kann (Abb.48).⁶⁶ Als weiteres Indiz für einen ehemaligen Weg liess sich zudem im Abhang südöstlich des Y ein kleiner, aber doch wichtiger Felsdurchbruch erkennen (Abb. 49).

Abb. 45: Poschiavo. Blick gegen Nordwesten über die Ebene von La Rōsa in Richtung Berninapass. Gut zu erkennen ist die sich bergwärts schlängelnde Kantonsstrasse. Links der schneefreie, markante Kegel des Piz Campasc, in der Bildmitte die Alp Stabluvedru.



Abb. 46: Poschiavo, Alp Stabluvedru (Bernina Ost). Das untersuchte Gebiet vom Gegenhang aus gesehen. Blick gegen Norden.



Gesamtschau

Mit Blick auf die Südrampe des Berninapasses als Ganzes lässt sich festhalten, dass die Vorgaben Armon Plantas insofern be-

**Prospektion entlang bekannter
und unbekannter Saumpfad-
routen**

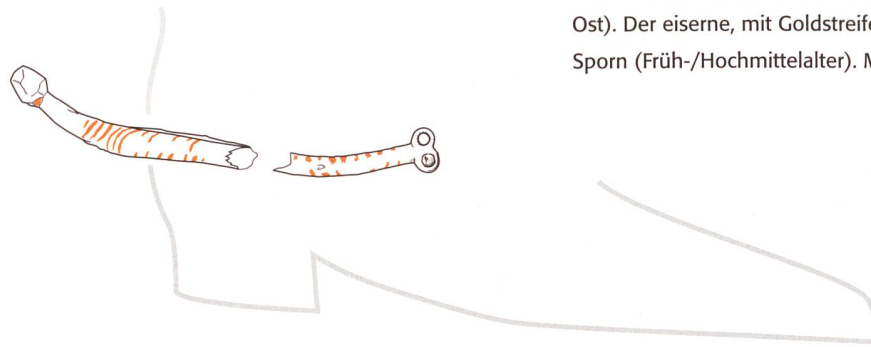


Abb. 48: Poschiavo, Alp Stabluedru (Bernina Ost). Der eiserne, mit Goldstreifen verzierte Sporn (Früh-/Hochmittelalter). Mst. 1:3.

67 LEONHARDI GEORG: Das Poschiavino-Thal. Leipzig, 1859.

68 BUNDI MARTIN: Die Berninaachse im Transitverkehr zwischen Chur und Venedig. *BM* 73, 1993, 69–84. – TOGNINA RICCARDO: Der Berninapass im Wandel der Zeiten. In: *Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund*. Hrsg. Unter dem Patronat der Historisch-antiquarischen Gesellschaft des Kantons Graubünden. Chur 1967, 408–438.

69 SEMADENI TOM.: Geschichte des Puschlaver Tales. *BM* 8, 1929, 225–241, 2652–85, 353–377.

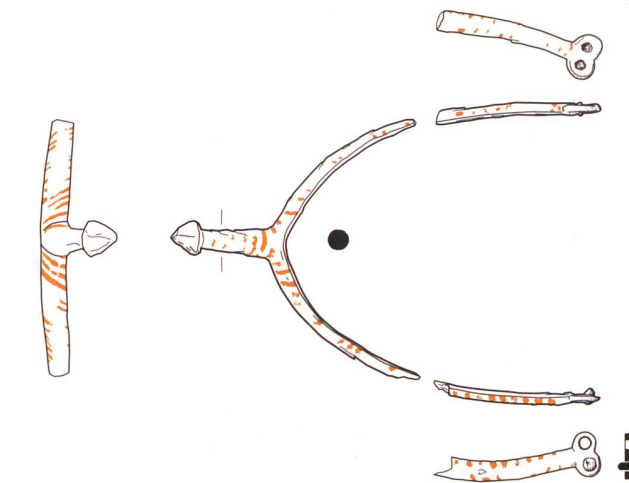
70 BUNDI 1993, wie Anm. 43. – VIGNATI D'ALBERTO: Strade militare della rezia e del Ticino negli anni 1496–1519. *Bollettino Storico della Svizzera Italiana*, 1901, 1–19.

71 Benjamin Franklin (1706–1790): «For want of a nail the shoe was lost; for want of the shoe the horse was lost; and for want of a horse the rider was lost».

72 SCHÖNWEISS WERNER: Der Knopf. Frühe Scheibenknöpfe aus Metall 14.–17. Jh. *Schriftenreihe des Deutschen Knopfmuseums, Bärnau*. Heft 1, 1987.

73 www.scheibenknopf.de.

74 Information von Giuliani Antonio, Poschiavo.



Die Hauptnutzungszeit der beiden Routen liegt am Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, belegt durch die grosse Zahl von Hufnägeln. Dies trifft auf der Westvariante insbesondere für Teilstücke der Talroute durch die Val da Pila zu; die *Neue Strasse* über Cavaglia–Val da Pila–Lago della Scala–Lago Bianco, auch als *Reichstrasse aus Deutschland nach Italien* bezeichnet,⁶⁷ wird 1555 erstmals urkundlich fassbar.⁶⁸ Ab etwa Mitte des 18. Jahrhunderts verlagerte sich dann der Verkehr allmählich auf die weniger gefährliche, aber um etwa 3 km längere Ostvariante über La Rösa, wo ein

Weg bereits 1483 urkundlich bezeugt ist.⁶⁹ Im Bereich der Passhöhe, in der Flur Camin (Abb. 41, unterhalb des Schriftzuges *del Passo del Bernina*), wo die verschiedenen Pfadvarianten durch das Gelände kanalisiert werden, gibt es eine hohe Fundichte an Hufnägeln.

Schriftlich ist bezeugt, dass auf beiden genutzten Varianten sowohl Huftiere als auch Ochsen als Lastenträger eingesetzt wurden.⁷⁰ Entsprechend konnten bei den Prospektionstätigkeiten denn auch mehrere Ochsenplatten unterschiedlicher Konstruk-

tionsarten gefunden werden (Abb. 51,1–3; Abb. 52,1). Unter den aufgefundenen Hufeisen sind nur deren zwei noch intakt. Ihre Ablösung ist auf den Verlust einzelner bis mehrerer Hufnägel zurückzuführen.⁷¹ Die defekten Hufeisen lösten sich zumeist deshalb vom Huf, weil die Eisen vorne (im Schuss) so stark abgetreten waren, dass diese den Belastungen auf dem felsigen Untergrund nicht mehr standhalten konnten und an dieser, nun schwächsten Stelle brachen (Abb. 51,6; Abb. 52,2.3). Ein fast zu einer Schlinge gebogenes Hufeisenrutenfragment war nur noch 3 mm dick (Abb. 51,5). War der Hufbeschlag damals eine grosse (oft zu grosse) finanzielle Belastung für den Säumer oder verrichtete der Schmied nicht durchwegs Qualitätsarbeit?

Auf beiden Pfadvarianten fanden sich des Weiteren Kleiderknöpfe in Form von Scheibenknöpfen. Dieser Knopftyp fand sich auf der Ostvariante an zwei Stellen gehäuft (Abb. 52,5.6.7.8): im ummauerten Garten eines kleinen Industriekomplexes (Mühle/Säge) in Pisciadell und an einem Ort im freien Gelände unterhalb der erwähnten Flur Camin. Erste Knöpfe dieser Art wurden etwa ab 1600 im sog. Dreiformenguss-Verfahren hergestellt.⁷² Knopf und Öse bestehen aus dem gleichen Material und sind, da im Gussverfahren gleichzeitig entstanden, fest miteinander verbunden. Dieser Knopftyp ist wohl mit zivil getragenen Kleidungsstücken in Verbindung zu bringen.⁷³



In den rund 200 Jahren von Mitte 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts überquerten in grösseren und kleineren Verbänden insgesamt mehrere 10 000 Wehrmänner den Berninapass, sowohl in nördlicher wie auch in südlicher Richtung.⁷⁴ So können denn auch verschiedene Funde mit diesen Durchmärschen von Militär in Zusammenhang gebracht werden. Ein Vergleich der Fundensembles West und Ost bezüglich Militaria deutet darauf hin, dass diese Truppenbewegungen doch eher der Ostroute über La Rösa folgten. Diese war – speziell auch während des Winterhalbjahres – sicherer zu begehen. Zu den Funden gehören Bleikugeln für Vorderladergewehre, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Gebrauch sind (Abb. 52,11), das Kennzeichen für eine napoleonische, cisalpine Militäreinheit (Abb. 52,9) oder eine grosse, rezente Gürtel-/Riemenschnalle (Abb. 52,13). Für die Westvariante konnte lediglich eine einzige, deformierte 17-mm-Bleikugel und ein Rie-

Prospektion entlang bekannter und unbekannter Saumpfad-routen

Abb. 49: Poschiavo, Alp Stabluvedru (Bernina Ost). Engstelle, welche als Felsdurchbruch angesprochen werden darf, nahe des Punktes Y auf Abb. 47. Es ist unklar, ob es sich um einen vollen Durchbruch handelt oder nur um die Erweiterung einer bereits bestehenden, aber für den damaligen Verkehr zu engen Passage. Blick gegen Westen.

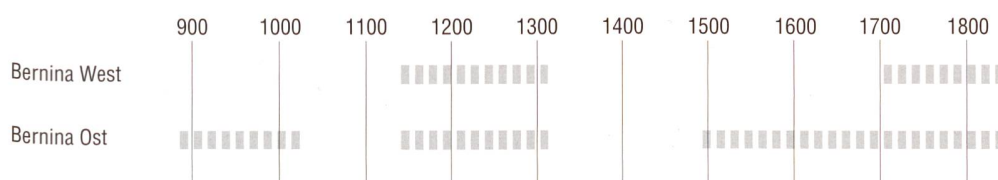


Abb. 50: Poschiavo, Bernina West und Bernina Ost. Die zeitliche Verteilung der nachgewiesenen Begehungen.

Prospektion entlang bekannter
und unbekannter Saumpfad-
routen



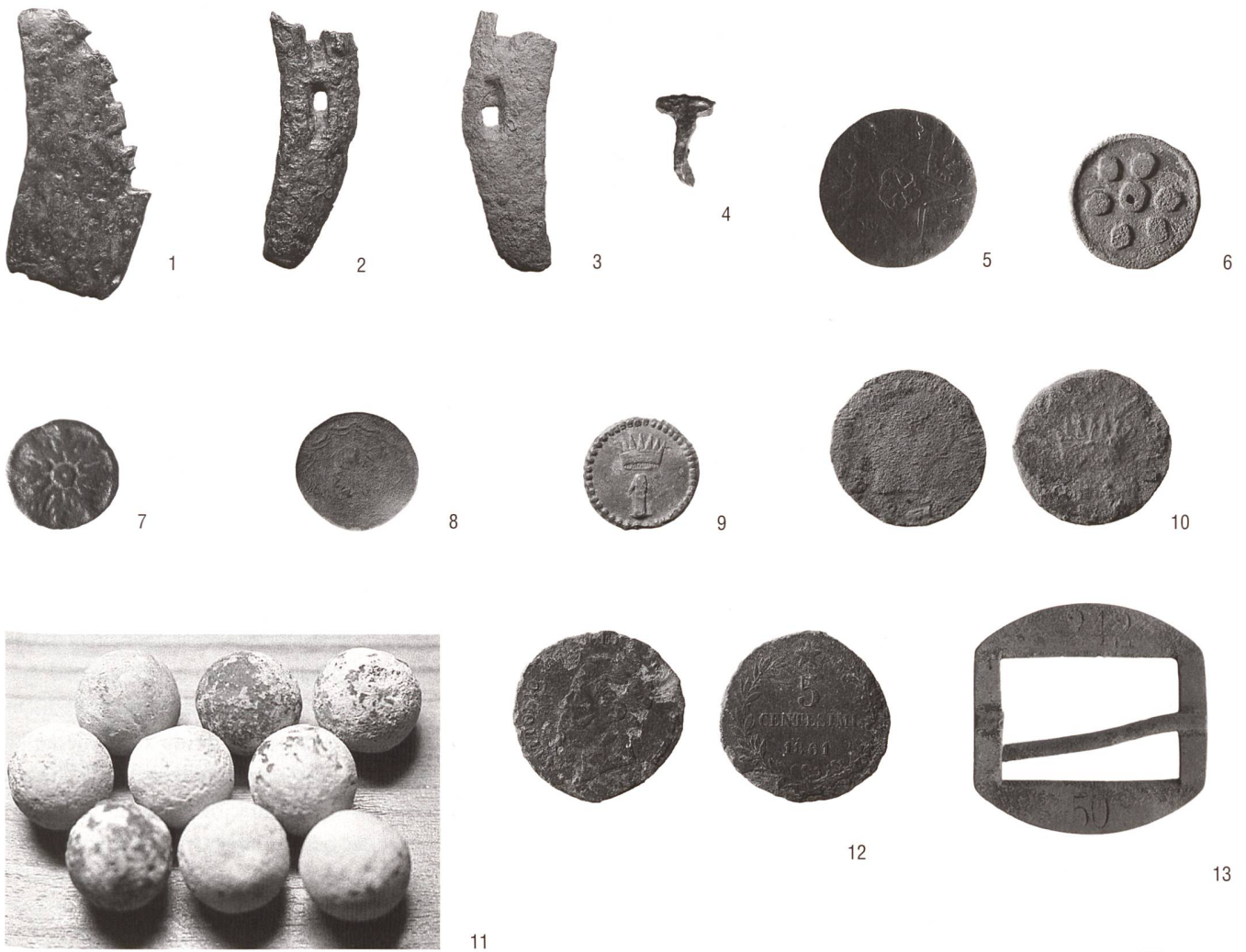


Abb. 51 (linke Seite): Poschiavo, Bernina West. Ausgewählte Funde.

1 Ochsenplatte ohne Bügel; 2 Ochsenplatte mit Bügel; 3 Ochsenplatte; 4 Wellenrand-Hufeisenrute;
5,6 Hufeisenruten; 7–9 Hufnägel; 10 Schuhnagel; 11 Riemenknopf; 12 Nüsternkette; 13 Rebmesser;
14 Steigeisenteil (?), 15 unbestimmtes Objekt.

1–10, 13–15: Eisen; 11: Zinn/Blei; 12: Buntmetall. 1–9, 13, 15: Mst. 1:2; 10, 11, 12, 14: Mst. 1:1.

Abb. 52 (oben): Poschiavo, Bernina Ost. Ausgewählte Funde.

1 Ochsenplatte ohne Bügel; 2,3 Wellenrand-Hufeisenruten; 4 Hufnagel zu einem Wellenrand-Hufeisen; 5–8
Scheibenknöpfe; 9 Kennzeichen der militärischen Einheit «1» (Lombardei); 10 3-Centesimi, Napoleonisch, um
1807; 11 Bleikugeln; 12 5-Centesimi Vittorio Emanuele II., 1861; 13 Gürtelschnalle mit Zahlen 242, 50; 14 Kehl-
kette für ein Saumtier.

1–4, 14: Eisen; 5, 13: Buntmetall; 6–8, 10, 12: Bronze; 9: Zinn/Blei; 11: Blei. 1–4, 13, 14: Mst. 1:2; 5–12: Mst. 1:1.



menknopf (Abb.51,11) als ein möglicher Hinweis auf den Durchzug von Militär gedeutet werden. Der wunderschön gegossene Kopf des Riemenknopfes ist beachtenswert. Die Legierung besteht aus Zinn und Blei und ist sehr ähnlich derjenigen, welche zur Herstellung des erwähnten Kennzeichens (Abb.52,9) verwendet worden ist. Dies schliesst allerdings nicht aus, dass er auch zivilen Zwecken hat dienen können.

Unter den gefundenen Messern überwiegt der Typ der Rebmesser wie in Abb.51,13 reproduziert. Vielleicht kam diesem nicht-einklappbaren Vielzweckwerkzeug derselbe Verwendungszweck zu, wie dies später für das Sackmesser der Fall war.

Münzen fanden sich auf beiden Pfadvarianten, auf der Westvariante allerdings nur helvetische Geldstücke ab 1929. Für die Ostvariante sind zwei Münzen aus dem 19. Jahrhundert erwähnenswert (Abb.52,10.12).

Zur Bestätigung des Durchzuges von Tier und Mensch liegen zur Genüge verlorene Objekte in Form von Hufeisen, Huf- und Schuhnägeln vor. Indizien/Beweise für einen Warentransport hingegen sind selten: Auf der Westvariante fand sich lediglich ein

Einzelfund in einer Wiese über dem Ufer des Baches, der die Val da Pila durchfließt, welcher als Hinweis auf transportierte Waren angesehen werden kann. Dabei handelt es sich um ein 14 cm langes genietetes Fassreif-Verbindungsteil. Dieses lag weit abseits jeder Alphütte, am Gegenhang, aber im Bereich von Lawinenzügen. Vermutet wird eine Vorgeschichte im Zusammenhang mit einem Lawinenunglück, bei welchem der Fassreif in Teile zersprungen, das Holz in der Zwischenzeit vergangen und das Objekt infolge der Verstärkung durch zweifache Nietung erhalten geblieben ist.

Natürlich wäre es für den Berichterstatter erfreulich gewesen, durch Funde konkrete Hinweise auf den Durchzug von früheren Bewohnern des Tales, z.B. den Römern, zu gewinnen. Sah es zunächst danach aus, dass Schuhnägeltypen, wie in Abb.51,10 gezeigt, solchen römischen Ursprunges nicht unähnlich waren, so wurde dieser Gedanke später wieder verworfen: Zu viele mittelalterlich oder neuzeitliche Schuhnägeln mit gleichem oder ähnlichem Habitus wurden mit dem Fortgang der Arbeiten gefunden.